

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 18 (1924)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Zur Belehrung

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Schon manchmal ist gefragt worden, was gewisse Abkürzungen auf Visitenkarten bedeuten. Das erklären in launiger und doch deutlicher Weise die Verse:

Visitenkarten sind bequem  
Und oft im Leben angenehm,  
Wer danken will, der schreibt p. r.  
Das heißt auf deutsch: danke sehr.  
Willst ferner sagen du ade,  
So schreibst du einfach p. p. c.  
Bringst einen Fremden du ins Haus,  
So drückst durch p. p. du es aus.  
Tut dir das Leid des andern weh,  
Schreibst auf die Karte du p. c.  
Der Glückwunsch, was er auch betreff,  
Er lautet einfach nur p. f.  
Und an der Karte ein Gelssohr,  
Bedeutet: ich sprach selber vor.



### Eine Islandreise in 4 Bildern, von J. Herden.

#### II. In Reykjavik. (Fortsetzung.)

Trapp, trapp, trapp! Da kommt ein Bauer geritten, künstlos und ohne Sattel, die Beine permanent<sup>1</sup> seitwärts schwingend. Auf dem Kopfe sitzt ein breitkrämpiger Hut. Die Füße stecken in weit ausgeschnittenen Schuhen aus rohem Schafleder, Skor genannt. Sie sind mit langen Schnüren an den Beinen befestigt.

In tadelloser Haltung und elegantem Reitkleid galoppiert dort eine Stadtschöne den Hügel hinauf. Hier steht ein einsames Rößlein in stoischer<sup>2</sup> Ruhe vor einem niedrigen Hause. Ein Büblein kommt, schwingt sich hinauf und fliegt die Straße hinunter.

Wie vom Teufel besessen jagen junge Burschen einem Pferdediebe nach, der schon das Weichbild der Stadt erreicht hat. Jetzt ist er eingeholt. Der Spitzbube scheint auch betrunken zu sein. Fluchen, protestieren, es hilft nichts. Mit Gewalt wird er samt dem Pferdchen zu Boden gerissen.

<sup>1</sup> permanent = ununterbrochen, fortdauernd.

<sup>2</sup> stoisch = unerschütterlich, standhaft, gleichmäßig.

Wir treten zur Seite. Eine lange Karawane trotzt gemächlich zur Stadt herein. Der Kopf des einen Pferdes ist an den Schwanz des vorhergehenden gebunden. Knechte führen den Zug. Am Schluß reiten würdevoll der Bauer, die Bäuerin und Fräulein Tochter. Es ist ein großer Mann mit gutmütigem Gesicht und blauen Augen. Die bessere Hälfte und das dralle, hübsche Töchterchen auf ihren schwarzen Rappen tragen enganliegende, schwarze Reitkleider und schwarze Hütchen mit weißem Schleier umbunden.

Man merkt es der Sippe an, daß sie stolz auf ihre Abstammung von norwegischen Königen ist. Vielleicht ist sie, die Erbin eines schafreichen, alten Bauernhofes, auch auf „Bildung“ im Kopenhagen oder Edinburg gewesen.

„Alle Isländer rühmen sich gerne damit, Kinder jenes alten, reckenhaften Geschlechts der Nordlandfahrer zu sein, das, einer Schar edler Falken gleich, vor mehr als 1000 Jahren seine Fänge in das wogende Eiland geschlagen hat.“

Vor einem schwarzen, geteerten Faktoreigebäude, das zugleich Allerweltshaushalte, Kontor und Warenlager enthält, stoppt<sup>1</sup> der Zug.

Nun wird der Bauer seine Produkte, Wolle, Salzfleisch, geräucherten Lachs und Talg bei dem dänischen Kaufmann gegen Mehl, Kaffee, Zucker, Branntwein und ähnliches eintauschen. Viel bares Geld wird der Bauer kaum einge-händigt bekommen.

Ja, die bösen Dänen! Noch heute seufzen der isländische Bauer und Fischer, die Hauptgruppen der Bevölkerung, unter den Folgen des einstigen, fast zwei Jahrhunderte das Land bedrückenden und aussaugenden dänischen Handelsmonopols.<sup>2</sup> Jetzt ist schon einige Konkurrenz vorhanden; sogar der erste Deutsche, ein Herr Braun aus Hamburg, hatte kurz vor meiner Ankunft einen Kleiderladen in Reykjavik aufgemacht. Die Isländer prophezeiten ihm allerdings eine baldige Pleite.<sup>3</sup>

Eine andere Karawane trabt zur Stadt hinaus. Lustig klappern die kleinen, den Pferden angehängten Holzkästen; schön gefügte Bretter, an den Seiten anderer Pferde lose herabhängend, werden von diesen fortgeschleift; plumpe, vollgepackte zweirädrige Karren schließen sich an.

Dem Hafen zu wird ein Rudel verwilderter Rößlein getrieben, um von hier auf Schiffe verladen und nach Schottland in die Kohlen-

<sup>1</sup> stoppen = anhalten.

<sup>2</sup> Monopol = Alleinhandel, Alleinverkauf.

<sup>3</sup> Pleite (jüdisch) = Bankrott.